



**Ansprache des Oberbürgermeisters Jürgen Herzing
zum Holocaust-Gedenntag am 27. Januar 2021**

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit 1996 ist der 27. Januar der offizielle deutsche Gedenntag für alle Opfer des Nationalsozialismus. Denn am 27. Januar 1945 wurde das Vernichtungslager Auschwitz befreit.

Als sowjetische Soldaten an diesem Tag das Konzentrationslager erreichten, waren sie entsetzt. Sie hatten im Krieg viel Leid und viele Tote gesehen – aber das, was sie in Auschwitz erwartete, war für sie unvorstellbar gewesen: Fünf Jahre lang hatten die Nationalsozialisten dort Menschen gequält, gefoltert und mehr als eine Million von ihnen ermordet.

Millionen Opfer, an die wir jedes Jahr am 27. Januar erinnern:

an Juden, an Sinti und Roma, an Bibelforscher, an behinderte Menschen, an Homosexuelle, an politisch anders Denkende, an Männer und Frauen des Widerstands, an Wissenschaftler und Künstlerinnen, an Journalisten, an Kriegsgefangene und Deserteure, an Greise und Kinder an der Front, an Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und an die Millionen Menschen, die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gelitten haben. Die um ihre Würde, ihre Gesundheit, ihr Hab und Gut und am Ende um ihr Leben gebracht wurden.

Gerade in Deutschland wissen wir, dass wir eine Verantwortung für unsere Geschichte haben. Eine Verantwortung, zu erinnern und dafür zu sorgen, dass sich diese grausame Geschichte niemals wiederholt. Das aber gelingt nur, wenn wir uns mit Geschichte beschäftigen und sie verstehen.

Zwischen 1933 und 1945 wurden auch Bürgerinnen und Bürger aus unserer Stadt ausgegrenzt, gedemütigt, verfolgt, vertrieben, deportiert und ermordet. Wie war das

möglich? Warum wurden Menschen, die vielleicht Nachbarn, Kollegen oder Schulfreunde waren, ausgeschlossen aus der Gesellschaft? Warum galten für sie nicht Recht und Gesetz wie für alle? Warum wurden sie als so „minderwertig“ angesehen, dass jegliches Gebot der Menschlichkeit für sie nicht galt?

Nur, wenn wir diese Fragen immer wieder stellen und versuchen, sie zu beantworten, können wir gewappnet sein gegen neuen Rassismus und menschenverachtende Ideologien. Den immer wiederkehrenden Forderungen nach einem „Schluss-Strich“ dürfen wir nicht nachgeben. Wir dürfen nicht vergessen, wohin Hass und Rassismus geführt haben. Denn heutige Fremdenfeindlichkeit, Nationalismus und Rechtsextremismus sind keineswegs harmloser als damals.

Nur wenn wir verstehen, erinnern und Verantwortung übernehmen, können wir Grundrechte und Menschenwürde schützen. Immer dort, wo Menschenrechte mit Füßen getreten und Kriege angezettelt werden, müssen wir uns einmischen. Immer dort, wo Rassismus und inhumane Ideologien Menschen ausgrenzen, vertreiben oder in letzter blutiger Konsequenz auch ermorden.

Wie verlockend es sein kann, in einer zunehmend komplexen Welt die Verantwortung an einen starken Mann, einen Heilsbringer, einen Führer abzugeben, haben wir in den vergangenen Jahren in vielen Ländern der Welt, auch in den USA, gesehen.

Autoritäre Führung mit einfachen Lösungen und Schuldzuweisungen an erklärte Feinde und „Sündenböcke“, hat - wenn es den Menschen schlecht geht - allzu oft einen verführerischen Glanz. Diesen Verlockungen zu widerstehen und unsere offene, tolerante, rechtsstaatliche Demokratie zu verteidigen - das sind wir den Opfern der NS-Herrschaft schuldig.

Auschwitz ist das Synonym für den systematischen Völkermord. Wir alle haben die Verantwortung dafür, dass sich Auschwitz niemals wiederholt. Nicht nur an diesem 27. Januar.